

# Gemeinsam die Demokratisierung Chinas vorantreiben

Der Exilchinese Nailiang Chen unterstützt die Forderung nach tibetischer Autonomie. Im folgenden Beitrag macht er aber deutlich, dass erst eine Demokratisierung Chinas Freiheiten für die Tibeter bringen wird.

**Chinesische Soldaten vor dem Potala in Lhasa. Erst eine Demokratisierung in China, so die Überzeugung des Autors, wird den Tibetern echte Autonomie bringen.**

## von Nailiang Chen

**W**as ist wichtiger: die Existenz der Tibeter als Nation oder ihre staatliche Unabhängigkeit? Ich glaube, den meisten Tibetern ist es gegenwärtig wichtiger, ihr Überleben als eigenständige Nation und ihre Kultur zu sichern. Deswegen haben der Dalai Lama und die tibetische Exilregierung mit ihrem Bekenntnis zum Mittleren Weg, also dem Verbleib im chinesischen Staatsverband unter der Voraussetzung echter Autonomie, eine sehr schwierige Entscheidung getroffen.

Ein Kompromiss bedeutet, dass man zwischen zwei Parteien in der Mitte eine Lösung findet. In der Tibetfrage müssen die Tibeter sowohl innerhalb ihrer Gemeinschaft als auch nach außen mit China einen Kompromiss finden. Beide Forderungen – nach Bewahrung der nationalen Identität wie nach staatlicher Unabhängigkeit – haben dasselbe Ziel: die Freiheit Tibets.

Zur Lösung der Tibetfrage ist ein Dialog zwischen tibetischen und chinesischen Repräsentanten von höchster Dringlichkeit. Die gegenseitige Entfremdung lässt sich nur überwinden, wenn sich beide Seiten bewegen. Insbesondere muss das Pekinger Regime die legitimen Rechte der Tibeter anerkennen. Die Tibeter sollten so starken Druck auf die chinesische Regierung ausüben, dass sie sich zu einem ernsthaften Dialog bereit erklärt. Dazu können sie verstärkt auf der internationalen Bühne aktiv sein, um sich Rückendeckung zu holen. Insbesondere der Dalai Lama hat die Chance, seinen Einfluss und seine Autorität zu nutzen, um die Forderungen der Tibeter international noch bekannter zu machen.

Bei der Tibetfrage geht es darum, wie die Menschenrechte, Geschichte, Religion, Sprache und Kultur der Tibeter geschützt werden können. Ich glaube nicht, dass



die Staatengemeinschaft die Tibetfrage langfristig ignorieren kann. Wenn alle das wahre Gesicht der chinesischen Regierung erkannt haben, dann wird sicherlich auch das Tibetproblem wieder auf die Tagesordnung kommen.

### **Autonomie: Tibeter verwalten sich selbst**

Autonomie für Tibet muss den Tibetern genügend Spielraum geben. Entscheidend ist, welche konkreten Möglichkeiten diese „echte“ Autonomie bietet. Meiner Meinung nach ist „Autonomie“ gleichbedeutend mit „Selbstständigkeit ohne Unabhängigkeit“, das heißt sie ist ein tibetisches Modell von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit im chinesischen Staatsverband. Die Zentralregierung darf sich nicht direkt einmischen. Die Tibeter müssen einen Spielraum für echte Selbstverwaltung haben.

Die Chance, dass der ganze traditionell tibetische Siedlungsraum (einschließlich der großen tibetischen

Die restlichen tibetisch besiedelten Gebiete sollen unter der jeweiligen Provinzregierung selbstständig werden. Wie weit die Selbstständigkeit einer Präfektur dabei gehen kann, ist noch zu überlegen. Ich denke, erst dann, wenn die jetzige Autonome Region Tibet selbstständig wird, ist auch die Eigenständigkeit anderer tibetischer Gebiete möglich.

Doch ich muss erneut darauf hinweisen, dass das gegenwärtige kommunistische Regime in China eine echte Autonomie nicht akzeptieren wird. Nur wenn die Tibeter es schaffen, starken Druck aufzubauen und wenn vor allem auch die internationale Staatengemeinschaft Druck ausübt, könnte das die Führung in Peking bewegen, den Tibetern und den anderen Nationalitäten in China ein relativ selbstständiges Leben zu gewähren. Eine wirkliche Autonomie, die diesen Namen verdient, wird erst nach einer Demokratisierung Chinas möglich sein.

In der Tat sind die Exiltibeter der chinesischen Seite sehr weit entgegengekommen. In den letzten vier Jahren haben sie auf Wunsch der Exilregierung guten Willen gezeigt und auf Protestaktionen gegen Vertreter Chinas verzichtet. Besuche von Mitgliedern der chinesischen Führung im Ausland sind ohne diese Protestaktionen seitens der Tibeter und ihrer Unterstützer viel problemloser geworden.

Dieser gute Wille jedoch scheint der Pekinger Führung gleichgültig zu sein. Sie redet zwar inzwischen mit den Vertretern des Dalai Lama, aber öffentlich gab sie solche Gespräche nie zu. An diesem Verhalten ist unschwer zu erkennen, dass sie diese Verhandlungen einfach nicht

***„Das gegenwärtige kommunistische Regime in China wird eine echte Autonomie für Tibet nicht akzeptieren.“***

Provinzen Amdo und Kham, Anm. der Red.) zu einem einheitlichen Autonomen Gebiet zusammengeschlossen wird, ist ziemlich gering. Die Pekinger Regierung wird damit nicht einverstanden sein, weil eine solche Entscheidung unter der chinesischen Bevölkerung gegenwärtig nicht mehrheitsfähig ist und die chinesische Regierung zudem ihre Führungskraft zeigen und ihr Gesicht wahren muss.

Aber die jetzige Autonome Region Tibet sollte echte Selbstständigkeit entwickeln können. Im Hinblick darauf hat meiner Meinung nach der Straßburger Vorschlag des Dalai Lama schon Präzedenzfälle in China – er entspricht dem Status der Sonderverwaltungszone Hongkong und Macao.

Ein so riesiges Land wie China mit seinen 56 anerkannten Nationalitäten besitzt traditionell eine große kulturelle Vielfalt; auch politisch sollte es pluralistisch sein. Nur so können langfristig alle Nationalitäten friedlich zusammen leben. Und letzten Endes kann nur das jeweilige Volk selbst entscheiden, welches politische System es sich geben will.

ernst nimmt. Es ist vielmehr eine trickreiche Strategie, mit der sie auf Zeit spielt. Um langfristig die Tibeter zu schwächen, hat die chinesische Regierung offenkundig die Absicht, zu verhindern, dass der Dalai Lama zu seinen Lebzeiten noch irgendeinen Erfolg verbuchen kann.

### **Demokratisierung Chinas vorantreiben**

Ich erinnere mich noch sehr gut daran, dass wir in Gesprächen mit Tibetern, Uiguren und Mongolen vor etwa zehn Jahren festgestellt haben, dass die Lösung der Nationalitätenfrage in China erst nach Ende des Diktaturregimes möglich sein würde. Deswegen ist es gegenwärtig die vordringliche gemeinsame Aufgabe der chinesischen Demokraten und der Tibeter sowie der anderen Minderheiten, das Einparteiensystem in China zu beenden.

Die Tibeter argumentieren nun, dass ihnen die Zeit davonläuft und sie nicht noch weitere Jahrzehnte warten können, bis China – vielleicht – demokratisch wird. Und selbst wenn das geschieht, würde es nicht automatisch bedeuten, dass man ihnen dann das Recht auf Selbstbestimmung gewährt. Für diese Sorge habe ich volles Verständnis. Aber wenn wir uns jetzt nicht gemeinsam bemühen, der Demokratie in China zum Durchbruch zu verhelfen, dann werden nicht nur wir, sondern auch unsere Kinder und Kindeskinde noch unter dem jetzigen Regime leiden. Das dürfen wir nicht zulassen.

Denn auch die einfachen Han-Chinesen leiden unter dieser Diktatur. Die meisten meiner Landsleute haben von dem wirtschaftlichen Wachstum nicht profitiert. Stattdessen leiden sie unter der Kehrseite des „Wirtschaftsaufschwungs“, wie zum Beispiel unter schwerer Um-

**„Es ist die vordringliche gemeinsame Aufgabe der chinesischen Demokraten und der Tibeter sowie der anderen Minderheiten, das Einparteiensystem in China zu beenden.“**

weltverschmutzung, zunehmender Verelendung und schlimmen Korruptionsfällen unter den Funktionären. Es gibt wohl kein zweites Land auf der Welt, in dem 90 Prozent des Staatsreichtums in den Händen von nur 0,5 Prozent der Bevölkerung liegt. Diesen Reichtum besitzen hauptsächlich die Funktionäre, die Kinder der hochrangigen chinesischen Führungselite und die politischen Machthaber. Die einfachen Menschen besitzen kein gesichertes Einkommen, keine Krankenversicherung und keine sichere Rente. In China ist oft zu hören, dass armen, kranken Menschen nichts anderes übrig bleibt, als auf den Tod zu warten, weil sie kein Geld für die ärztliche Behandlung haben. So haben die wohlhabenden Schichten nichts anderes im Sinn, als den erworbenen Reichtum zu mehren und sich ein gutes Leben zu machen, und die Armen müssen um ihr Überleben kämpfen. Die Beschäftigung mit der Tibetfrage hat im Denken beider wenig Raum.

Auch von mangelnder Presse- und Meinungsfreiheit sind Chinesen ebenso betroffen wie Tibeter. Dissidenten, Bürgerrechtler und generell politisch Andersdenkende zu verfolgen, ist Gang und Gäbe. Nicht nur die Medien werden zensiert, auch das Internet wird zunehmend kontrolliert, öffentliche Meinungsäußerung gegen die Regierung wird umgehend verfolgt.

Aus diesem Grund wird die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung immer größer. In den letzten Jahren demonstrierten meine Landsleute gegen Lohnschulden der staatlichen Betriebe gegenüber ihren Arbeitern, gegen gravierende Umweltverschmutzungen und schlechte Arbeitsbedingungen. Diese Proteste nehmen von Jahr zu Jahr zu.

Die wachsende Unzufriedenheit in der Bevölkerung und die zunehmende Kluft zwischen Reichen und Armen sind wie eine Zeitbombe. Die Unterdrückung wird diese Bombe irgendwann zur Explosion bringen. Dann wird China ins Chaos stürzen. Und wenn in China Chaos herrscht, dann wird das Auswirkungen auf die ganze Welt haben. Deswegen ist es die Aufgabe der internationalen Staatengemeinschaft, die chinesische Regierung zur Beachtung der Menschenrechte ihrer Bürger zu bewegen, damit die Situation nicht außer Kontrolle gerät.

Dank der zunehmenden Aktivitäten der Bürgerrechtler sind die Chinesen selbstbewusster geworden, was ihre eigenen Grundrechte angeht. Sie fordern sie immer öfter bei den Behörden ein. Diese Aufklärungsarbeit der Bürgerrechtler, da bin ich sicher, wird schließlich dazu führen, dass den Menschen klar wird, dass auch die Grundrechte der Minderheiten beachtet werden müssen.

Das gegenwärtige kommunistische Regime in China ist aufgrund des jahrelangen Wirtschaftswachstums relativ stabil und wird wohl noch eine ziemlich lange Lebensdauer haben. Deshalb ist die Aufklärungsarbeit der Bürgerrechtler auch ziemlich mühsam, aber langfristig wird sie Früchte tragen. Die Olympiade in Peking im Jahr 2008 ist eine gute Gelegenheit, die chinesische Regierung aufzufordern, weltoffen zu sein, die Menschenrechte zu achten und den Bürgern Freiheit – auch Meinungsfreiheit – zu gewähren.

Die chinesischen Demokraten im Ausland meinen, dass bei der Tibetfrage die Menschenrechte im Vordergrund stehen. Ein echter Demokrat muss auch die Rechte der Minderheiten achten. Die chinesischen Bürgerrechtler und auch die Exiltibeter sowie die anderen nationalen Minderheiten in China sollten geschlossen für die Demokratisierung in China kämpfen. Nur dann werden wir die Tibetfrage lösen können.



Nailiang Chen ist Redakteur der *Chinese European Post*, einer Zeitschrift der chinesischen Studenten und Wissenschaftler in Europa. Er war Menschenrechtssprecher der *Föderation für ein demokratisches China (FDC)* und Mitglied der Menschenrechtskommission des *Verbandes der chinesischen Studenten und Wissenschaftler in Deutschland e. V.* Chen kam 1987 zum Studium nach Deutschland und lebt heute in Stuttgart.